

# Die Kinder aus Tschernobyl klettern am Schollberg

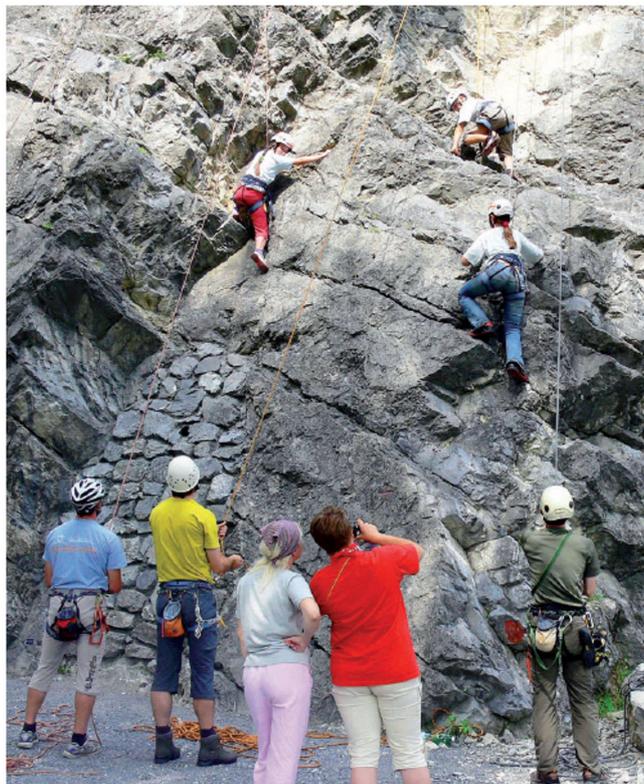
Die Tschernobylkinder, die gegenwärtig Ferien im Haus Margess in Flums-Kleinberg verbringen, übten sich am Samstag im Klettern am Schollbergfelsen. Zuvor wurde ihnen auf Schloss Sargans ein schmackhaftes Mittagessen spendiert.

Von Hans Hidber

*Sargans.* – Der Verein «Tschernobylkinder» mit Sitz in Trübbach gibt sich alle Mühe, den kleinen Gästen aus der Ukraine während ihres dreiwöchigen Aufenthalts im Haus Margess auf Flums-Kleinberg ein abwechslungsreiches, aber nicht überlaufenes Programm zu bieten. Die 35 Kinder zwischen 10 und 12 Jahren stammen aus der von den Spätfolgen der Tschernobyl-Reaktorkatastrophe besonders betroffenen Region Lugini. Dank grosszügigen Gönnern und dem hochmotivierten Betreuungsteam kann das Lagerleben durch Ausflüge und Besichtigungen aufgelockert werden. Dazu gehört jeweils (die Ferienkolonie wird schon zum fünften Mal durchgeführt) auch der Sargansertag. Wie schon in den Vorjahren, hat die Pächterfamilie Kaiser die ukrainischen Kinder mit ihren Betreuungspersonen zum Mittagessen ins Schlossrestaurant eingeladen. Damit verbunden war auch eine kleine Führung durchs Schloss, das den kleinen Gästen mächtig imponierte.

## Ungewohntes Klettererlebnis

Sportliche Betätigung kommt im Ferienlager nicht zu kurz. Anders als Schwimmen oder Ballspiele war Klettern am Felsen für die Kinder eine ab-



Professionell gesichert und betreut: Jedes Kind wird von einem Kletterinstructor gesichert und angeleitet. Die ukrainischen Übersetzerinnen sorgen für reibungslose Kommunikation.

Bild Hans Hidber

solute Neuigkeit, ist doch ihr ukrainisches Heimatgebiet topfeben – die Karpaten sind etwa 800 Kilometer entfernt. Ein bisschen kritisch schau-

ten die Ausflügler schon, als sie sich dem Kletterfelsen bei der Festung Schollberg näherten und andere Kletterer sahen, die zum Teil schon hoch

an der Wand herumkraxelten. «Es kann nichts passieren», beruhigte Vereinspräsident Daniel Oberer, in dessen Händen die Gesamtaufsicht über die Ferienkolonie liegt, die jungen Kletteraspiranten. Sie wurden mit Helm und «Klettergästli» ausgerüstet, nachdem ihnen das Funktionieren der soliden Sicherungsseile sowie einige Verhaltensregeln erläutert wurden. Ein weiteres Gefühl der Sicherheit boten die professionellen Kletterinstructoren, die sich für die fachliche Betreuung zur Verfügung gestellt hatten. Schliesslich konnten die Kinder auch einfach «Stop» rufen, wenn es ihnen in luftiger Höhe nicht mehr geheimer war und sie die Übung abbrechen wollten.

## Von der Skepsis zur Begeisterung

War anfänglich da und dort ein mulmiges Gefühl unverkennbar, wuchs die Begeisterung am neuen Sport mit jedem erfolgreich erklommenen weiteren Höhenmeter. Die engagierten ukrainischen Betreuungspersonen und vor allem die Übersetzerin waren voll damit beschäftigt, die Ratschläge und Anweisungen der Instructoren «nach oben» verständlich weiterzugeben. Während einige Kinder bald einmal wieder festen Boden unter den Füssen wünschten, hätten andere das mit eigener Kraft erkletterte, ungewohnte Höhegefühl gerne noch länger ausgekostet. Doch wegen der beschränkten Zahl der zur Verfügung stehenden Seilinstallationen und Instructoren galt es, Platz für «Neues» zu machen, damit alle Gruppen zum Zuge kamen. Das Klettererlebnis wird den Tschernobylkindern, die noch bis 7. August in der Ferienkolonie weilen, bestimmt unvergesslich bleiben.